

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Hrn. Erdmann Neumeisters, Pastoris zu St. Jacob in
Hamburg und Scholarchae, auch ... Ober Consistorial- und
Kirchen-Raths, Jubel-Predigt, welche ...**

Neumeister, Erdmann

Hamburg, [1747?]

VD18 13218840

Anhang.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213164



Anhang.

Dieses und folgende sind eingelaufen, da das ganze Werk fast von der Presse kommen war;
haben also nicht an gehörigen Orten eingerückt werden können.

Hr. Carl Friedrich Kaldschmied, Med. D.

Anat. Chirurg. und Botan. P. P. O. zu Jena, Marggräfl. Brandenburg. Culmbachischer Hofrath, Fürstl. Sachsen-Weimarer Rath, Leib-Medicus und Physicus,
Comes Palatinus Caesareus, der Kayserl. Academiae Naturae
Curiosorum Collega.

Durchwühlt den größten Theil der Erde;
Sucht ein bewährtes Gegengift;
Damit der Leib nicht modernd werde,
Wenn ihn der Pfeil des Todes trifft.
Baut Thürm und Schlösser in die Lüfte,
Fangt reinen Thau des Himmels auf,
Durchwühlt die tiefsten Bergwerksgrüfte,
Befördert des Geblütes Lauf,
Nur zur Verlängerung des Lebens:
Es ist doch, Sterbliche! vergebens!

Veruft den Arzt aus frembden Landen,
Verschreibt ein aufgeschloßnes Gold;
Wenn ein verzehrend Feuer vorhanden,
Das wütend durch die Adern rollt,
Verordnet Perlen und Corallen,
Und zwingt aus Stein und Hölzern Cast,
Wenn eurer Nerven Kräfte fallen
Von Alter, Noth und Leidenschaft;
Nichts wird den abgekehrten Gliedern
Der Jugend Kraft und Mark erwidern.

Nur



Nur Gott, des edlen Geistes Quelle,
 Der Seele, Leib und Kräfte schenkt,
 Der alle Glücks- und Unglücksfälle
 Vor uns zu unsrem Besten lenkt;
 Nur Gott, der unsrem Lebensöle
 Den allerbesten Zusatz giebt,
 Der in des Kranken Leibesöhle
 Die ihm geweyhte Seele liebt:
 Nur Gott vermag bey Jung und Alten
 Des Lebens Wechsel zu erhalten.

Sein Aufsehn mehret unsre Tage,
 Wenn uns des Todes Pfeile drohn,
 Er bleibt in Krankheit, Schmerz und Plage
 Des Alters Stab, gerechter Lohn.
 Er zeichnet uns in seine Hände,
 Er ist der Frommen Sonn und Schild,
 Verschiebet ihres Lebens Ende,
 Wenn Gift und Tod die Welt erfüllt.
 Durch ihn wird, bey der strengen Tugend,
 Ihr Alter gleich der frischen Jugend.

Den Ueberfluß von deiner Güte,
 Herr! deiner Treu, Barmherzigkeit
 Verehrt ein dankbares Gemüthe
 Vor die verlängte Lebenszeit.
 Auf dich sieht ein verklärtes Auge,
 Wenn es von Tod und Sterben frey,
 Es merkt, daß Wiß und Kunst nichts tauge,
 Damit es unverleglich sey.
 Es dankt nur deiner Huld und Gnade,
 Daß ihm kein Fall und Alter schade.

Gepriesner Greis! berühmter Lehrer!
 Den Gottes Kraft im Leben hält,
 Zum Wunder Dir ergebner Hörer,
 Zum seltnen Beyspiel aller Welt:



Du lehrst in Worten und im Leben
Als ein beliebter Gottesmann;
Was uns gesunde Kräfte geben
Und auch im Alter stärken kan:
Du lebst und lehrst und streitest redlich
Mit dem, was reiner Lehre schädlich.

Wie oft hat nicht der Schwärmer Geister
Verdammte Brut den Wunsch gehegt,
Jetzt werd ihr Zuchi und Sittenmeister
Durch Deinen Tod ins Grab gelegt.
Du aber lebst zu Zions Ehre,
Du wachst in Hamburgs Heiligthum
Vor Gottes Wort und Luthers Lehre,
Mit neuer Kraft und größem Ruhm
Verjüngt, so wie vor funfzig Jahren
Die Lebensgeister munter waren.

Wer merkt hier nicht der Allmacht Güte,
Und wer bewundert nicht die Kraft,
Die in den Adern frisch Geblüte
Und in dem Geiste Leben schaft!
Wer kan nicht solch ein Beyspiel rühmen,
Das uns der Vorsicht Treu entdeckt,
Wenn ihn der Gottheit Wunder führen
Sonst jemahls aus dem Schlummer weckt.
Wer ist der nicht voll Danck entbrennet,
So bald er Deinen Werth erkennet?

Ein jubelndes Gethöne,
Das um Dein Haus zum Himmel steigt,
Wo sich im Mittel theurer Söhne,
Die Crone grosser Lehrer zeigt,
Erweckt die treuen Jacobiten,
Die Deinen hochgestiegenen Werth
Bey aller Kezereyen Büten
So lange nach Verdienst geehrt.
Die Deines Mundes reine Lehren
Mit innigster Verwundrung hören.



Doch nicht nur sie, nein alle Kenner
 Von alter Treu und Nüchternheit,
 Wo man vor theure Gottesmänner
 Dem Himmel reinen Beyrauch streut,
 Der Knechte Gottes heilige Ehre,
 Der Musen ganzer Helicon
 Erfüllet zu des Höchsten Ehre
 Um Dich der Jubellieder Ton,
 Der muß aus Salems frohen Hallen
 Von allen Orten widerschallen.

Was Wunder, daß aus Eais Gründen
 Von solchem Nachruf angefrischet,
 Ein Herz, das Treu und Ehrfurcht binden,
 Sich unter Patrioten mischt,
 Das Dir, von Gott erhabnem Greise!
 Ein freudig lebe ferner! weyht,
 Bis über aller Menschen Weise
 Die Nachwelt Dir Cypressen streut:
 Bis wir in den bestirnten Höhen
 Dich in der Lehrer Glanze sehen.

Ja sey noch lang ein gutes Zeichen
 Im Tempel Gottes aufgestellt,
 Das, die von reiner Lehre weichen,
 Beschämt in Furcht zurücke hält!
 Laß Höchster, gleich den Palmenzweigen,
 Des großen Lehrers Wohlstand blühen,
 Und alle Fälle, so Ihn beugen,
 Von seiner Brust und Scheitel fliehn!
 So werden recht die grauen Haare
 Zur Krone der verdienten Jahre.



**Dn. M. GEORG GROSCHIUS,**

Superintend. Fridrichrodanus.

Hunc voluere diem Summi decreta Tonantis,
Livor quæ nunquam reddere vana potest.
Hunc voluere Tibi, qui CHRISTI pro grege certas,
Præmia non multis ferre parata viris.
Longævo licet esse Tibi, nec, dante JEHOVA,
Frangere te potuit grande laboris onus.
Dum Deus est Tibi Sol, aquilam te jure vocamus:
Sitque aquilæ senium, vir venerande, tibi.
Tu Christi clypeo gaudes athleta probatus:
Sit Christus porro sol chypeusque tibi!
Fructibus aucta suis longæva exuberat arbor:
Frugiferæ tua vis arboris instar eat.
Lene quidem manans amnis, sed et altior extans
Est bene promeriti suada diserta senis.
Talem, *NEUMEISTERE*, senem te Cimbria et omnis,
Quæ Christo pure dedita, terra colit.
Talis ab ore senis pendere, est dulcius omni
Nectare: nil sanis gratius esse potest,
Testor grande decus, cedro dignissima scripta:
Aque tuum testor, *Vir venerande*, gregem.
Ergo notanda dies hæc est meliore lapillo:
Lætitiæ signis hæc celebranda dies.
Namque, fauente Deo, nunc quinquagesimus annus
Transiit, ex quo sunt tradita sacra tibi.
Et tibi succrevit proles, quæ facta parentis
Augeat, et circa stet veneranda senem.
Felix sorte tua viuas, vigeasque per annos
Plures: *sit chypeus, sit tibi solque Deus!*
Errorum et pravi moris te milite Christi
Victus amor tremuit, victus et usque tremat!
Sic te victrices lauros, *ERDMANNE*, gerentem
Musa memor quondam post quoque fata canet.



Von

Hrn. M. Nicolaus Ernst Zobel,

Diener des Göttlichen Wortes an der Kirche zu Sct. Egidien, und Prediger
zu Sct. Peter in Nürnberg.Hoch-Ehrwürdiger, in Gott Andächtiger und
HochgelahrterHerr Ober-Consistorial-Rath und Herr
PastorIn Christo Theuer-geachtter Gönner und Amts-
Vatter!

Die Nachricht, von Ew. Hoch-Ehrwürden gesegneter Jubel-Feyer, wegen funfzig-jähriger Führung des H. Predig-Amtes, ist auch zu uns, in die Entfernung, gekommen. Wer Dero grosse Verdienste um unsere Evangelischen Kirche, kennet, siehet sich dadurch in ausnehmende Freude gesetzt, und muß, mit vereinigter Andacht, und inniger Erweckung des Geistes Gott preisen, der eine so schätzbare Seule unseres Zions so lange im Segen erhalten, und zum Werkzeug seiner Gnade, in Ausbreitung des Reichs Christi auf Erden gemacht. Die Einigkeit des Geistes, welche die ächten Glieder, und besonders die Diener der Kirche zu halten geflissen sind, verbindet uns, die herzlichsten Segens-Wünsche, für die künftige Erhaltung, eines so unermüdeten treuen Lehrers, und eiferigen Amts-Vatters, mit ergehen zu lassen. Vergönnen Ew. Hoch-Ehrwürden, daß ich, als ein der Person nach, Unbekandter, mir die Freyheit nehme, unter denen Glückwünschenden, obwol etwas späte, mit zu erscheinen,



scheinen, und die Nührungen meines Herzens, über diese merckwürdige Begebenheit Dero feyerlichen Amts-Jubel, durch gegenwärtige Zeilen öffentlich an den Tag zu legen.

Ich hatte eben das fünfte Capitel des Buchs Hiob gelesen, als ich das 52ste Stück der Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen in die Hände bekam, worinnen Ew. Hoch-Ehrwürden erfreuliche Amts-Jubel-Feyer berichtet worden. Mein Vergnügen über diese Nachricht war so groß, daß ich selbiges, durch einen besondern Glückwunsch zu bezeugen, den Vorsatz faßte. Ich erinnerte mich sogleich der Worte Pauli, Tit. 1, 9-11. und war Willens, nach dieser Vorschrift, an Dero gesegneten Person, einen mächtigen Theologum im Vortrag der heilsamen Wahrheit, und deren Vertheidigung gegen die Widersprecher, zu preisen. Nachdem ich aber den besondern Segen bezühligte, womit der gütige Gott Ew. Hoch-Ehrwürden, bey Dero bisherigen Ruhm-vollen Amts-Führung, an Jahren, und Kindern, und Kindes-Kindern begnadiget hatte, so dünckten mich Eliphaz Worte an den frommen Hiob, Cap. 5, 26. gesprochen, zu gegenwärtiger glücklichen Begebenheit nicht weniger schicklich zu seyn. Ich behielt also diese vor Augen gehabte Schrift-Stelle um so lieber, weil ich sie mit Dero eigenem Vortrag, über Jacobs Ausspruch 1. Mos. 32, 10. vor übereinkommend gehalten.

Eliphaz Worte lauten also:

Du wirst erfahren, daß deines Saamens wird viel werden, und deine Nachkommen, wie das Gras auf Erden. Und wirst im Alter zu Grabe kommen, wie die Garben eingeführet werden zu seiner Zeit.

Hier sind zwey besondere Seegens-Arten benennet, welche Eliphaz dem Hiob von Gott verheissen hatte.

- I. Die Vermehrung seines Saamens;
- II. Die Verlängerung seiner Lebens-Jahre bis in ein hohes Alter.

Es ist nichts Geringes, wenn fromme Menschen auf Erden die Früchte ihrer



ihrer ehelichen Liebe, an lieben Kindern und Nachkommen vor sich sehen. Hiob hatte zwar bishero seinen Saamen durch sieben Söhne und drey Töchter gemehrt gesehen: sie waren aber durch ein betrübtes Verhängniß, ihm wiederum entrißsen worden. Nun konnte er sich unter so vielerley habenden widrigen Umständen auch mit Recht nennen: **einen Mann, der seiner Kinder gar beraubt ist**, wie Jacob von sich sagte, 1 Mos. 42, 14. Gewiß, ein großes Unglück, welches, der Last, so vieler überhäuft sich geäußerten traurigen Begebenheiten, noch vollends das größte Gewicht, und höchste Schwehre giebt. Die Krankheit seines Leibes, womit er sich damals hat umgeben gesehen, ließ, natürlicher Weise, ihm ehender sein Lebens-Ende, als eine Erzeugung mehrerer Kinder, vermuthen; und der Tod selbst, den er, in seinem Jammer, augenblicklich erwartete, (Hiob 7, 21. Cap. 17, 1.) beraubte ihn endlich aller Hoffnung eines noch zu erreichenden hohen Alters. Gegen beyderley Ubel, suchte Eliphas, den Hiob, mit denen angezeigten obigen Worten zu trösten und aufzurichten.

Er verheißt ihm 1) **viele Kinder und Nachkommen**, die er noch erleben würde. Ein Reichthum, welchen das Volk Gottes allen übrigen Schätzen und irdischen Glückseligkeiten weit vorgezogen. Abraham achtete die Sna- den-volle Erklärungen des allgenugsamen Gottes, daß Er sein Schild und grosser Lohn seyn wolle, nicht für so schätzbar, als wenn Er ihm etwa vor seinem Ende, noch Kinder erleben lassen würde. Herr, Herr, sagte er, was wilt du mir geben? ich gehe dahin ohne Kinder, 1 Mos. 15, 2. Ich bekümmere mich jetzt um die Ursache nicht, warum Abraham so gerne Kinder gehabt hätte? Ohne Zweifel, hat er die göttliche Verheißung von des Weibes Saamen, betrachtet, welche der Eva im Paradies ist gegeben worden. 1 Mos. 3, 15. Er hatte auch Cap. 12, 15. 16. die Zusage vom Herrn empfangen, daß das Land Canaan, als der Ort seines damaligen Aufenthalts, ihm und seinem Saamen sollte gegeben werden ewiglich. Und, daß dieser Saame sollte gemehrt werden, wie der Staub auf Erden. Er wußte endlich, daß sein Saame, die rechtgläubige Kirche auf Erden mehren würde, und daß, wann er einst, den Weg aller Welt gehen müsse, er doch in seinen Nachkommen noch leben würde: denn, wer einen Sohn hinterläßt, der ist, als wäre er nicht gestorben.

Solchergestalt war dann die Verheißung, die Eliphas auch dem Hiob, von noch zu erlebendem vielem Saamen, und Nachkommen, gegeben hat. Etwas ungemein Schätzbares, und eine Sache, von grosser Wichtigkeit.

Der



Der Grund, woher Eliphas diese Versicherung so gewiß geben können, daß sie durch den Erfolg ganz richtig eingetroffen ist, läßt sich schwer beurtheilen. Nach der Erklärung des Herrn Jacob Kochs¹ hat Eliphas diese Worte, aus einer gehörten, und von Ihm für göttlich gehaltenen Geist-Rede (Cap. 4, 12. f.) hergenommen, welche Erscheinung jedoch ein Blendwerk des Teufels gewesen. Aber obgleich göttliche und ungöttliche Reden, so wenig sich zusammen räumen, als Stroh und Weizen, (Jer. 23, 28); so könne doch menschliches Herz und Mund auch jene Sachen, eben so durch einander mischen, als Stroh und Weizen untereinander gemengt sind. 2c. 2c.

Ich überlasse andern die Beurtheilung dieser seiner eröffneten Gedanken: meyne aber, wann irgend eine Vermuthung etwas gelten darf, daß diese von Eliphas gegebene Verheißung, wegen Vermehrung des Stammes Hiobs, füglich von seinen, damals noch übrig gewesenen Kindern, oder Kindes-Kindern (Cap. 19, 17.) habe genommen und gehoffet werden können².

So viel ist übrigens gewiß, daß Kinder und Kindes-Kinder noch bey Lebzeiten zu sehen, Ps. 128, ein Segen des HERRN genennet werde, der sonderheitlich denen Gott fürchtenden versprochen ist.

Hiob hatte diese Glückseligkeit noch vor seinem Lebens-Ende, wirklich erlebt. Er kriegte (nach Cap. 42, 13. 16.) sieben Söhne und drey Töchter, und sahe Kindes-Kinder, bis in das vierte Glied. Ob aber diese, nach seiner Wiederherstellung, wiederum erlangte Kinder, eben diejenige gewesen, die Hiob ehemals gehabt, und die keinesweges umsondern nur weggekommen, und am Leben geblieben seyn sollen, wovon Herr Koch eine Ueberzeugung zu haben bekennet³, kan mich nicht bereden. Sein beschriebenes hohes Lebens-Alter, läßt mich

¹ S. Recht-beleuchtetes Buch Hiobs, 1 Th. p. 37. u. 63.

² Clericus hält diese am Leben gebliebene Kinder Hiobs, für Kinder leibeigener Mägde. Dagegen streitet aber Hiobs Keuschheit und Frömmigkeit, worauf er sich so getrost hat berufen können, Cap. 31, 1. 9. Am sichersten möchten wol Kindes-Kinder darunter verstanden werden. S. Hoffmanns Neue Erklärung des Buchs Hiob, ad. h. l.

³ Seine Worte sind folgende: „Ob die Kinder Hiobs wirklich getödtet? oder im Sturm „unter der Räuber Händen, oder sonst auf andere Art weggekommen? Der Bote also zu „früh gelauffen, und die Botschaft über die Maasse vergrößert habe? stünde hier zu fragen.

»Ich



mich sicherer schliesen, daß er, nach überstandnem Jammer, neue Lebens-Kräfte bekommen, nach welchen er, mehrere Kinder hat erzeugen, und durch selbige den Verlust jener, bey dem Umsturz des Hauses Verunglückten, ersetzt bekommen können. Ich finde diese Meynung, auch durch die eigene Paraphrasin des berühmten Herrn Kochs bestärkt. Er schreibt Erläuterungs-Weise: „Wenn schon deine Kinder jetzt hin sind, Gott kan dir noch welche wieder beschere! „Du bist nebst deinem Weibe noch nicht zu alt dazu, ein neues Geschlecht wieder anzupflanzen.“

II. Das zweyte Gute, das Eliphas dem Hiob verheissen, ist 1.) eine hohe Stufe des Alters und 2.) eine zuletzt erfolgende Ehren-volle Förderung zum Grabe. Das Alter, an sich selbst betrachtet, ist zwar öfters auch den Gottlosen gemein Hiob 21, 7. Es gereicht ihnen aber nicht zum Segen, sondern zum Fluch, und desto schwerern Gerichte, Pred. Sal. 6, 3. 6. Cap. 8, 12. 13. Bey der Gottseligkeit hingegen, ist und bleibt das liebe Alter, ein sonderbarer Segen, und als eine edle Gnaden-Belohnung, von Gott verheissen 1. Tim. 4, 8. Ps. 21, 5. Ps. 128, 5. 6. Der Herr fördert solche Verfohlenen zu einer hohen Stufe an Jahren, unter seiner mächtigen Obhut, heiligen Regierung, und gnädiger Aufsicht. Es. 46, 4. Sie sind von Ihm privilegiert, und denen Jüngern, zur Verehrung und Hochachtung vorgestellt: Vor einem grauen Haupt solt du aufstehen, und die Alten ehren 3. Mos. 19, 32.

Sie können aus der Erfahrung von Gottes heiligen Wunder-Wegen und Führungen reden, und mit ihrer Gottesfurcht, ein gesegnetes Exempel zur rühmlichen Nachfolge geben. Wie groß aber diese Glückseligkeit, und wie herrlich diese Vorrechte der Alten sind, so bleibt doch der angeführten Gnaden-Verheissung und Vorsorge Gottes, über die Frommen, nichts benommen, wann Er manchen, wegen eines bevorstehenden Unglücks, oder, wegen zu erwartender göttlicher Gerichte, vorher in seiner Jugend weggraffet und zur Ruhe bringt. B. Weißh. 4, 7-14. Es. 57, 1. 2. 1. Kön. 14, 13.

Die

„Ich gestehe, daß ich die noch neulich von einem gelehrten Mann vorgelegene Meynung: „als wären die Kinder Hiobs im Sturm nicht umsondern nur weggekommen, Anfangs „für ungegründet gehalten. Je mehr ich aber die Sache an sich, und auch einige Texte „der letzten Capitel erwogen, desto mehr finde mich überzeuget, daß sie allerdings am Leben geblieben: und die hiesige Bottschaft für kein gültiges Zeugniß ihres Todes könne „angesehen werden.“ loc. cit. p. 10. not.“



Die letzte Glückseligkeit, die Frommen Alten endlich wiederfähret, ist, daß sie mit Ruhm und Ehre zu Grabe kommen. So lange sie leben, blühen sie, mit ihrer Gottseligkeit, und ihrem Frommen Wandel, wie die gewünschten Feld-Früchte, auf dem Acker der Kirche Gottes auf Erden. Je näher sie aber zu ihrem Ende kommen, desto tiefer neigt sich auch die Silber-Erone ihres grauen Hauptes, wie eine reife Aehre um die Erndte-Zeit, zur Erde. Was kan ihnen, unter so bewandten Umständen, bey ihrer, von Gott bestimmten Erndte eines seeligen Todes, wann sie Lebens-satt und müde worden, gewünschters auf Erden angedenken, als daß ihr erblaster Körper, der so viele Jahre hin, ein Tempel Gottes gewesen, mit Ruhm und Ehre zu Grabe gebracht, und wie eine schöne Garbe, eingeführt wird? Ihr hinterbleibender Saame, Ihre Nachkommen, mögen sie, nach ihrer obliegenden Pflicht, wie Abrahams Söhne, ihren entseelten Vatter zu Grabe bringen. Diese werden, von ihnen, als bereits Abgeschiedenen, noch stillschweigend durch das Erstarren, erinnert, daß sie nicht anderst, als Blumen in der Zeit ihres Lebens, blühen, in mittelst aber auch ein Bild ihrer Vergänglichkeit, nun nehmen können. Es. 40, 7. Das Grab, und aufgerichtete Grabmahl solcher heimgegangenen frommen Alten, bleibt übrigens in denen Augen aller Anschauenden, wie ein angenehmer Korn- oder Grab-Hausse, der die angenehmste Hoffnung, zum Genuß eines ewigen Friedens zeigt.

Unter so beglückten Umständen, starb dann endlich auch der fromme, der schlecht und rechte Hiob, alt und Lebens-satt, Cap. 42/17. nachdem Eliphas Weissagung, an Ihm, zum Preis des grossen Gottes, in die herrlichste Erfüllung gegangen.

Gönnen Ew. Hoch-Ehrwürden, daß bey Betrachtung dieser, allerdings tröstlichen Verheißungs-Worte des Eliphas, mir Dero theurer geachte Persohn, als einen, an Jahren und Kindern besonders gesegneten Lehrer, vorstelle.

Gottes Güte hat Ihnen bereits erfahren lassen, daß Ihres Saamens ist viel worden.

Dreyzehn gesunde Seelen aus einer vergnügt-gehabten Ehe zu zählen, und durch Selbige wiederum funfzig Nachkömmlinge zu wissen, ist gewiß ein Segen, dessen nur wenige sich rühmen können. Jacob zog in Egypten mit sechs und sechzig Seelen. Dieser beglückten Zahl; davon der gütige Gott alle noch Lebende unter tausend Arten alles geist- und leiblichen Wohlergehns, auf die spätesten Zeiten erhalten wolle! gehen nur drey Seelen ab, so wären Sie jenem Patriarchen, an Kindern und Nachkommen gleich, dessen Ruhmungs-Worte 1. Mos. 32, 10. bey seinem Heimzug in sein Vatterland, Dieselben zum Grund Dero Amts-Zubel-Predigt genommen, und selbige einer
zahlreich-



zahlreich-versammelten Gemeinde, mit einer heiligen Beredsamkeit, und grosser Bewegung, ans Herz gelegt haben.

Vier Kirch-Gemeinen haben, seit funfzig Jahren die herrlichen Proben, von Dero sorgsamem Amts-Führung, und redlicher Treue im Dienst Gottes erfahren. Wie viele Kinder sind nicht dabey durch so münd- als schriftlich von Ihnen vorgetragenes Wort Gottes, als durch einen lebendigen Saamen, erbauet und abermal mit Aengsten gebohren worden, daß Christus eine Gestalt in ihnen gewönne? Und, wie viele Seelen sind nicht schon bereits vor dem Thron des Lammes erschienen, welche nun der Früchte Dero Gebeths, in der frohen Ewigkeit genießen, und Ihnen dafür alles gedenkhliche Gute, als eine Gnaden-Belohnung, von der unendlichen Güte und Erbarmung Gottes, wünschen!

Der Herr erhalte Ew. Hoch-Ehrwürden nun fernerweit, als einen edlen Werkzeug seiner Gnade, in seiner Kirche auf Erden! Dieselben zählen nunmehr, unter Gottes Gedenken, 76. Jahre Ihres kostbaren Lebens, und diese, bey so muntern Kräften, die sonst bey einem jungen Alter nicht allemal pflegen gefunden zu werden.

Dero Alter sey noch ferner, wie Dero Jugend! 5. Mos. 33, 25. Der Gott aller Gnaden, der Dieselben so mächtig erhalten, und herrlich gesegnet hat, dessen Ehre Sie auch fördern, und dessen heilige Wahrheiten gegen die Widersprecher, unerschrocken vertheidigen, der bringe Sie einst, anderst nicht, dann Lebens-satt, wie eine edle und reife Garbe, in jene, Ihnen bestimmte herrliche Grabes-Gruft, und mache anbey Ihren Gnaden-Lohn groß in dem Himmel, daß Sie leuchten wie des Himmels-Glanz, und wie die Sternen immer und ewiglich! In so herzlichem Wunsch verharre

Ew. Hoch-Ehrwürden. 2c. 2c.

Nürnberg, den 13. Aug.
1747.

zu Gebeth und aller Liebe
verbundenster Diener

M. Nicolaus Ernst Zobel.

Hr.



Dr. Matthias Christian Kraus,

Ratisbon. SS. Theol. C.

Gar hoch und wichtig ist die Würde,
Der Heerde Christi Hirt zu seyn.
Beträchtlich groß und herrlich ist die Zierde,
Ein helles Licht der Welt, ein Führer der Gemein,
Der Braut des Herrn, nicht nur zu heißen,
Im Werke selbst sich zu befeissen,
Daß das mit Blut erworbne Reich
Des Heylands auf der schönen Erde
Und dort allstets vermehret werde,
Diß ist ein Prädicat, dem fast kein anders gleich.

Doch grosse Würden schwehre Bürden.
Daß dieses Sprichwort richtig sey,
Dem stimmt gern der Hauffe treuer Hirten,
Dem stimmt die tägliche Erfahrung selber bey.
Der Höllen Reich zu nichte machen,
Den Hohn und Trog der Welt verlachen,
Dem Tressal frey zu widerstehn,
Das saure Wächterampt zu tragen,
Und Leib und Leben dran zu wagen:
Diß mögen Bürden seyn, die über alle gehn.

Wie greulich brüllt der alte Drache,
Wie heftig zeigt sich seine Wuth,
Wenn auf der hoch und scharff befohlne Wache,
Ein Zions Wächter ihm Einhalt und Abbruch thut.



Die Haltung über Gottes Ehre,
 Auf Reinigkeit der Christenlehre,
 Verleumbdet er als Zänckerey.
 Dem Evangelischfrommen Leben,
 Dem Fürbild, das die Hirten geben,
 Legt er, dem Sonderling gehörge Mahnen, bey.

Alein er tobt und brüllt vergeblich.
 Gott bleibet gleichwohl, ihm zum Trutz,
 Wäre seine List und Macht noch so erheblich,
 Der wahren Kirche Trost, der reinen Lehren Schutz.
 Er schencket ihnen manche Erone,
 Und seine Gnade theilt zum Lohne
 So manchen Segen ihnen aus.
 Von ihrem Pflanken und Begiessen,
 Läßt Er noch manche Frucht entspriessen,
 Die sie ergötzt und viel erquickt in seinem Hauf.

Du stehst, Hochwürdger, zum Exempel.
 Du stehst nummehr schon funfzig Jahr,
 Mit Ehr und Schmuck geziert in Gottes Tempel,
 Und stehest annoch fest bey mancherley Gefahr.
 Gott hat Dich, eh Du noch gewesen,
 Zu seinem Prediger erlesen,
 Und hält Dich sonderlich in Hut.
 Noch konnt es keinem Feind gelingen,
 In deinen Heldenmuth zu zwingen.
 Der größte Schad ist der, den er sich selber thut.

Du



Du stehst, Jacobs Haus zur Wonne,
An heilger Stätt, weil Gott dein Schild,
Der Dich bewahrt, und deine Lebens-Sonne,
Die Dich mit reinem Licht und sanfter Wärm erfüllt.
Den Schwärmern stehst Du zum Schrecken,
Die Basilisken-Eyer hecken,
Den Lastern stehst Du zum Verdruss,
Und erndtest die erworbne Palmen
Und singst heut frohe Jubel-Psalmen,
Daß, wer nur redlich ist, geführt werden muß.

So sieh, Ruhmwürdiger Neumeister,
Es werde dein betagtes Haupt
Von Zions Herrn, dem Gott der reinen Geister,
Forthin noch manches Jahr mit Wohl und Glück umlaubt.
Er wolle ferner reichen Segen
In die beredten Lippen legen,
Wenn sie des Wortes Samen streun,
Daß Hamburg, daß die, so Dich hören
Und treue Knechte Gottes ehren,
Nebst deinem Haus und mir sich lange drob erfreun.





Hr. Johann Gottfried Dänicke.

Pfalm. 84. v. 12.

E	186
lebe	99
der	178
HochEhr. Würdige	1079
in	136
Gott	513
Andächtige	423
und	311
Hochgelahrte	701
Herr,	357
Herr	357
Erdmann	439
Neumeister,	983
Treusleißiger	1298
Pastor	740
der	178
Kirchen	401
St. Jacob	521
wie	291
auch	253
Scholarch	580
in	136
Hamburg.	509

10669

G	513
der	178
HERR	357
ist	406
Sonne	473
und	311
Schild	334
der	178
HERR	357
giebet	296
Gnade	145
und	311
Ehre	219
Er	168
wird	439
kein	206
Gutes	614
mangeln	370
lassen	515
den	116
Frommen	541
HERR	357
Zebaoth	650
wohl	438
dem	103
Menschen	503
der	178
sich	258
auf	232
dich	97
verläßt.	806

10669

Diese



Diese Ode, welche der Hr. Pastor zu seiner Privat-
Andacht versertiget gehabt, ist von einem seiner
vertrauten Freunde beygefüget worden.

1.

Mein Leib und Seel, erhebe dich
Mit Dancken und mit Loben.
Erhebe dich recht inniglich
Zu Gott im Himmel oben;
Zu Gott, der auch durch Jesum Christ
Vor Augen und im Herzen ist,
Zu Freud' und Trost des Glaubens.

2.

Als ich von Gott beruffen war
Zu seines Ampts Genossen,
Da sind nunmehr fünfzig Jahr,
Ja fünfzig Jahr verlossen;
Und zwar bey solcher Munterkeit,
Die billig eine Seltenheit
Bey alten Leuten heisset.

3.

Was sag' ich sonst? wo heb' ich an,
Mehr andres zu erzehlen,
Das seine Güte mir gethan
Am Leib und an der Seelen?
Ach! da ist so ein weiter Raum;
Und kan von aller Wohlthat kaum
Das Wenigste berühren.

4.

Von armen Eltern stamm' ich ab,
Das mag ich frey bekennen.
Nichts war, das mir das Glück gab,
Noch was Patron zu nennen.
Nur Gott hat mich von Jugend auf,
Und durch den gangen Lebens-Lauff,
Recht wunderbar geführt.

5. Von



5.

Von einer Stufe hat er mich
Zur andern lassen steigen.
Auch musste Fürsten-Gnade sich
Zu meiner Armuth neigen.
Die Ehrsucht hat mich nie bethört;
Und dennoch bin ich wohl geehrt
Bey Freund- und Gönnern worden.

6.

Er gab mir durch ein Liebes-Band
Die Hälfte meiner Seelen;
Daß ich durch seine Segens-Hand
Kan drey und sechzig zehlen
An Kind und auch an Kindes-Kind:
Die theils, zu meiner Freude, sind
Ins Paradies gepflanzet.

7.

Reich bin ich nicht; doch, ohne Scherz,
Reich mehr, als viel Gemüther.
Ein fröhlich und vergnügtes Herz
Sind meine großen Güther!
Sonst ist auch nichts, das mir gebricht,
Und welch ein Reichthum ist das nicht:
Ich weiß von keinen Schulden?

8.

Zwar hat sich auch mein Christen-Muth
Im Creutz oft müssen üben.
Mir wär' es wahrlich auch nicht gut,
Wenn solches weggeblieben.
Gott gab mir freudige Geduld,
Und weils ein Zeichen seiner Huld,
Ist mirs recht lieb gewesen.

9. Co

1102 .2

9.

So leb' ich sieb'n und siebzig Jahr,
 Und funfzig nun darinnen,
 Als Prediger. Das steigt fürwahr
 Weit über meine Sinnen.
 Denck ich ihm nach, was da geschehn,
 Und wie viel Gutes ich gesehn,
 Vergehn mir die Gedancken.

10.

Wer bin ich, Herr? was ist mein Haus,
 Daß Du mich also liebest?
 Und so gar vieles mir voraus
 Für andern Knechten giebest?
 Die früh und zeitig schlafen gehn,
 Und nicht so lang' im Ampte stehn,
 Als Du mich leben lassen.

11.

Ich bin nicht werth, das weiß ich wohl,
 Nicht der geringsten Stelle,
 Daß ich der Thür nur hüten soll
 An deines Hauses Schwelle.
 Und dennoch hast Du mich so gar
 Zum Dienst an Cangel und Altar
 Im Heiligthum erwehlet.

12.

Ich sag' es ohne Heuchelei,
 Wie Du mein Herz erkennest:
 Daß mirs ein Schatz der Ehren sey,
 So Du mir damit gönneest.
 Ja, wahrlich ja, kein Fürstenthum
 Vergleich' ich nicht mit diesem Ruhm,
 Daß ich dein Diener heiße.

M m

13. Nun,



13.

Nun, funfzig Jahr; wie groß ist das!
 Leb' ich in folcher Ehre.
 Ich wünschte, daß doch niemahls was
 Von mir geschehen wäre,
 So mich im Ampte sträflich macht;
 Und da ich etwa nicht gewacht,
 Wie ich wohl wachen sollen.

14.

Wüßte ich gleich nichts, bin ich doch nicht
 Darum gerecht zu nennen.
 Ich will vor deinem Angesicht
 Gern alle Schuld bekennen.
 Vergieb, o HERR, vergieb es mir!
 Laß mich Barmherzigkeit bey Dir
 In Christo Jesu finden.

15.

Sollt' aber auch was Gutes seyn
 Zur Bauung mancher Seelen;
 So ist es deiner Gnad' allein
 In Demuth bey zu zehlen.
 Dein Wort und deines Geistes Krafft,
 Hat alle solche Frucht geschafft.
 Dein ist allein die Ehre.

16.

O daß doch jedes Glied an mir
 Zur Zunge werden möchte!
 Und ich mit Lob- und Dancken Dir
 Mich ganz zum Opfer brächte!
 Doch nimm mein Lallen gnädig an,
 Womit ich dich, so hoch ich kan,
 Von Herzens Grunde preise.

17. Die



17.

Die meiste Zeit ist nun dahin;
Ob ich wohl noch an Kräfften
Fast wie in meiner Jugend bin
Zu allen Ampts-Geschäften.
Doch bin ich heute noch bereit,
So Du mich aus der Sterblichkeit
Zum Leben wolltest führen.

18.

Mein Glaub' ist ohne Kimmerniß,
Weil ich in Christo sterbe,
Mithin die Seeligkeit gewiß
Durch sein Verdienst beerbe.
So freudig und getrost bin ich,
Als ob ich Dich schon sichtbarlich
Mit Augen könnte schauen.

19.

Läßt Du mich aber länger noch
In dieser Hütte wallen;
Ei! so soll alle Tage doch
Dein Ruhm und Preis erschallen.
Bis Du, mein Herr und Lebens-Fürst
Zu deinem Knechte sprechen wirst:
Geh' ein zu meiner Freude!

20.

Eins bitt' ich noch (zu Ehren Dir,
Und mir anbey zur Freude,)
Für alle Schafe, die ich hier
Mit deinem Worte weide:
Laß keines nicht verlohren seyn;
Und führe sie einst mit mir ein
Zur auserwählten Heerde.

M m 2

21. Indessen



21.

Indessen wollst Du fort und fort
Auf deinen grünen Auen
Uns alle durch dein reines Wort
Zum Himmelreich erbauen.
Der Schwärmer Unkraut, Trug und List,
Und was dem Glauben schädlich ist,
Laß ferne von uns bleiben.

22.

Es ist nunmehr die letzte Zeit.
Ach! da verschwindt der Glaube,
Und deiner Wahrheit Reinigkeit
Wird der Vernunft zum Raube.
Aus Gräueln macht man einen Ruhm,
Und fast das ganze Christenthum
Ist wie ein Heydnisch Wesen.

23.

Denck' ich hieran, so läßt in mir
Oft große Furcht sich spüren,
Es möchte mancher auch von Dir
Durch Irrsal sich verlihren,
Den ich beweglich und getreu
Vor Heuchelei und Schwärmerey
Aus deinem Wort gewarner.

24.

Man siehet, wie's die Welt izt treibt,
Das blutig zu beweinen.
Denn was ein Großer etwa gläubt,
Das glauben auch die Kleinen.
Gleich, als ob Menschen Gunst und Macht,
Der doch der Allerböchste lacht,
Sie selig machen könnte.

25. Ach

25.

Ach Gott! wie raast der Wieder:Christ,
Den Herrnhut ausgehecket?
Viel Länder hat, das schrecklich ist,
Sein Gift schon angesteckt.
Und leider ja! will auch dabey
Der Krebs der Pietistey
Noch immer um sich fressen.

26.

Du siehst, wie die Philosophie
Fast Götlich wird erhoben.
Dein Wort gilt gar nichts gegen sie
Mit allen Gnaden-Proben.
Dein theures Evangelium
Ist starcken Geistern viel zu tumm,
Die Weisheit da zu lernen.

27.

Die Weisheit, die allein doch kann
Uns klug und seelig machen,
Meynt auch wohl manch gemeiner Mann,
Als Einfalt, zu verlachen.
Wie viel giebt's Atheisten nicht,
Die Dich, Herr Gott, und dein Gericht
Mit aller Frechheit läugnen?

28.

Du bist gerecht, und strafest uns,
Weil wir die Wahrheit hassen,
Und laur'ne Quellen deines Brunn's
In deinem Wort verlassen.
Daher Vernunft begierig wird,
Ob sie gleich augenscheinlich irrt,
Saul Wasser gern zu sauffen.

M m 3

29. Von



29.

Von Schwärmern hat man hier zur Zeit
Nicht öffentlich erfahren.
Gott Lob! Der woll' uns förterweit
Vor aller Pest bewahren.
Wer aber sich nicht weissen läßt;
Da stehet dieser Grund doch fest:
Der HERR HERR kennt die Seinen!

30.

Ich hoffe freudig und gewiß,
Es nimmer zu erleben,
Daß Hamburg sich der Finsterniß
Des Satans sollt' ergeben.
Zwar Laster, Laster genug sind hier.
Da steure Du, und gieb, daß wir
Dein Wort nur rein behalten.

31.

Getrost! wie Du von Zeit zu Zeit
Bist Sonn' und Schild gewesen;
So hat sich die Zufriedenheit
Den süßen Spruch erlesen,
Woraus mir alle Freude quillt:
Daß Gott der Herr auch Sonn' und Schild
Wird bis ans Ende bleiben.

32.

Als denn, Gott Vater, Sohn und Geist,
Ein GOTT in Drey Personen,
Werd' ich, wie mir dein Wort verheißt,
Bey Dir im Lichte wohnen.
Ach ja! da will ich für und für
Ein ewig Jubelfest vor Dir
Mit allen Engeln halten.





Inferenda, post pag. 270.

Von
Hrn. Johann Friederich Müller,
 einem Mecklenburger.

Dem Hochehrwürdigen, 1273
 in Gott andächtigen 1163
 und Hochgelahrten Herrn, 1537
 Herrn **Erdmann Neumeister**, 1870
 des Herzogthums 1518
 Schleswig = Holstein 1488
 Ober = Consistorial = 1425
 und Kirchen = Rath, 1092
 Pastor der Kirchen 1319
 zu St. Jacob, 1031
 wie auch Scholarcha 1125
 in Hamburg, 645
 verleihe der Höchste 1292
 als einem rechtschaffenen 1350
 fünfzig jährigen 1130
 orthodoxen Lehrer, 1501
 nicht allein an seinem 1159
 den 30 Juny 1747 2515
 frölichst zu feyernden 1990
 Amts = Jubel = Tage, 1013
 sondern auch bis am Ende 1318
 des Lebens, 557
 Gnade, Kraft und Stärke, 1467
 auf daß Er noch lange 1321
 der wehrten Gemeinde, 1196
 und dem ganzen 1130
 Evangelisch = Lutherischen Zion 2259
 als ein Streiter 1321
 Jesu Christi 1087
 vorstehen möge; 1212
 jedoch, alles 536
 nach seinen gnädigen Willen. 1385

42225

M n

Jesai 41. v. 9-13.
 Ich sprach zu dir: 1292
 Du solt mein Knecht seyn, 1927
 denn ich erwähle dich, 908
 und verwerffe dich nicht, 1610
 Fürchte dich nicht, 1096
 ich bin mit dir, 747
 weiche nicht, 716
 denn ich bin dein **GOTT**, 1107
 ich stärke dich, 775
 ich helffe dir auch, 722
 ich erhalte dich 660
 durch die rechte Hand 1038
 meiner Gerechtigkeit. 1218
 Siehe, sie sollen zu Spott 2313
 und zu Schanden werden, 1757
 alle die dir gram sind, 1003
 sie sollen werden als nichts. 2037
 Und die Leute, 877
 so mit dir haddern, 1113
 sollen umkommen. 1224
 Daß du nach ihnen fragen möchtest, 2214
 und wirst sie nicht finden. 1973
 Die Leute, so mit dir zanken, 1916
 sollen werden als nichts, 1806
 und die Leute, 877
 so wieder dich streiten, 1712
 sollen ein Ende haben. 942
 Denn ich bin der **HER** dein **GOTT**, 1642
 der deine rechte Hand stärke, 1688
 und zu dir spricht: 1750
 Fürchte dich nicht, 1096
 ich helffe dir. 469

42225

Von



Von

Hr. Peter Hinke.

So rollet nur, ihr Freuden-Zähren!
 O rollt, die Regung zu erklären,
 Die ist die frohe Brust besiegt!
 Hinweg, o Gram! Hinweg, ihr Sorgen!
 Denn dis, dis ist ein solcher Morgen,
 Dran jedes redlichs Herz vergnügt!
 Dis ist ein solcher Tag, der bloß dazu erschienen,
 Daß er uns Luthrischen nur muß zur Freude dienen!

O seltne Lust! o grosse Freude!
 Die Gott uns giebt, trotz allem Reide,
 Durch dieses Tages Seltenheit!
 Ein Jubeltag von einem Lehrer,
 Der funffzig Jahre die Zuhörer
 Gelehrt mit aller Emsigkeit,
 Mit Treu, um Gottes Ehr mit Eysers seltnem Triebe:
 Verdient der Tag nicht Lust, der Lehrer Danck und Liebe?

Und kan ein redliches Gemütthe,
 Kan wohl ein Luthrisches Geblüte,
 Heut kalt und ungerühret seyn?
 Da Du, o Greis für Gottes Ehre,
 Fürs Lutherthum, die wahre Lehre
 Gewacht, gekämpfft so ungemein!
 Und wir, o süßer Trost! stets deine theuren Lehren
 Nach unsers Herzens Lust, Gott Lob! noch können hören!

Wie



Wie sehr sind wir durch Dich bewegeet,
Wie hast Du unsre Lust erreget,
Da Du heut voller Wonne bist!
Da Du vor allem Volck gepriesen
Die Güte, so Dir der HERR erwiesen,
Der stets Dein Schild und Sonne ist!
Da Du voll Freudigkeit, voll Muth, voll Krafft und Leben
Ihn hast an heilger Stätt Lob, Ehr und Preiß gegeben!

Und, theurer Fürst in Gottes Heere!
Du Kämpfer für die reine Lehre!
Dich zielt schon manche Sieges-Cron:
Kein Feind darf sich noch an Dich wagen:
Du bist noch starck, und kanst sie schlagen
Durchs Schwert des HERRN, o Gideon!
Wie muthig hast Du nicht, o Held! bisher gekrieget?
Wie manchen Schwarm gedämpfft, wie manchen Feind besieget!

Ja seuffzet nur, erboßte Feinde,
Und ächzet nur, ihr Räuber-Freunde,
Nach dieses grossen Lehrers Tod!
Er lehrt noch stets, Er kan noch kriegen;
Er hat noch Krafft genug zu siegen!
Es hat Gott Lob! noch keine Noth!
O wagt euch nur an Ihn, er wird durch Gottes Segen
Euch alle, wie zuvor, noch muthig gnug erlegen!

Er ist von Jugend auf ein Krieger,
Drum muß er auch ein Held und Sieger